



Nr. 40.

Münsterberg, den 30. September 1836.

Graf Adolph von Fürstenau.

(Fortsetzung.)

Lediglich seiner Dienstpflicht obliegend, begegnete ihm hier nichts von Bedeutung. Muthlos durchstrich er die belebten Straßen, und die öffentlichen Zusammenkünfte, immer dünkte es ihm, in einer der vielen ihn umschwebenden Frauengestalten die Langvermißte zu entdecken, stets sah er sich getäuscht, und der Gedanke, die Ersehnte nie mehr anzutreffen, machte ihn düster und schwermüthig.

Der Friede wurde von Neuem geschlossen und bessere Vorsichtsmaasregeln sicherten die Monarchen vor einem neuen Treubruch. Auch Adolphs Truppentheil gehörten zu denen, welche künftig die Besatzung eines Theils von Frankreich bilden sollten, und bald erscholl der Marschbefehl.

In einem freundlich gelegenen Schlosse im Elß und zwar in einer romantischen Waldgegend empfing der Graf seine vorläufige Bestimmung, und kein Standquartier konnte für eine melancholische Stimmung angemessener, wenn

gleich gefährlicher sein. Von Paris aus hatte er früher schon eine Reise dahin gemacht, wo sich dem Gerüchte zufolge der Notar aufhalten sollte, allein sie war vergeblich und von ihm keine Spur aufzufinden gewesen.

Die Jagd war nun die einzige Zerstreuung, die sich darbot; der Dienst nahm wenig Zeit in Anspruch, und wünschenswerthe Lectüre war wenig vorhanden. Die weit entlegenen Quartiere der andern Offiziere ließen keine Kameradschaft aufkommen und so ritt Adolph fast täglich in den Wald, dem edlen Waldwerke obliegend.

Eines Tages war dieses ebenfalls geschehen; er hatte sich inzwischen mehr als gewöhnlich in das Dickicht des Forstes vertieft und seinen Diener weit zurückgelassen, dessen Pferd nicht so rasch folgen konnte. So gelangte er an eine Waldschlucht, die beritten nicht passirt werden konnte, und schon wollte der Rittmeister umkehren, als ein hellender Pfeifenton erscholl, der bald erwiedert wurde. Pferd und Reiter stuzten; doch ehe noch ein Entschluß gefaßt werden konnte, sauste eine Kugel an Adolph vorüber und riß ein Stück Leder von der Feld-

müße desselben ab. Den Hahn der Jagdbüchse gespannt, erwartete er mit Rabe den unbekanntesten Feind; doch dieser ließ sich nicht sehen, wohl aber fiel ein zweiter Schuß, traf und verwundete das Pferd. Von demselben abspringend und auf das Ungewisse die mit tüchtigem Schrot geladene Büchse abfeuernd, war das Werk weniger Sekunden. Ein Schreul bekräftigte den günstigen Erfolg und durch das Dickicht dringend fand Adolph einen halb militärisch gekleideten französischen Landmann auf das Erdreich hingestreckt. Der Schuß hatte ihn in die Schläfe getroffen und nach einigen Convulsionen gab der Getroffene den Geist auf.

Inzwischen hatte Johann seinen Herrn erreicht — der Schuß hatte ihn zurecht gewiesen — und Beide durchstreiften das Gehölz, als kein Niemand war zu erforschen. In das Schloß zurückgekehrt, fand der Rittmeister einen eingelaufenen Tagesbefehl vor, welchem zufolge das Regiment an einem bestimmten Orte zusammenrücken sollte, um eine Streiferei gegen französische Soldaten zu unternehmen, die zufolge sicherer Nachricht ihre Regimenter jenseits der Loire verlassen hatten, um auf eigene Hand in Verbündung mit andern Uebelgesinnten in den waldigen Gegenden der nahen Grenzen den kleinen Krieg zu führen, und Freund und Feind zu plündern. Auf dem Sammelplatz zur angegebenen Zeit angelangt, meldete Adolph das gestrige Abenteuer, erfuhr jedoch hiernächst, daß einige Kammeraden auf ähnliche Art kürzlich angefallen und zum Theil verwundet worden seien.

Der Marsch ging nach erhaltener Disposition vorwärts und bald gelang es, die Spur der Marodeurs zu entdecken; denn unweit einem Dorfe erblickten sie ein Schloß in einer etwas von den dörflichen Wohnungen abgesetzten Lage in lichten Flammen stehend, und in der Nähe eine Menge Bewaffneter, zum Theil die handgreiflich geplünderten Sachen fortschleppend. Den Meisten ward die schöne Beute abgejagt, und gefangen bekannten die Marodeurs, daß das Schloß von ihnen ausgeplündert und in Brand gesteckt worden sei.

Ein kleiner Haufe der übrigen hatte inzwi-

schen bei der Annäherung der Preußen auf einer Anhöhe sich gesetzt und begrüßte sie seitwärts mit einer nicht unwirksamen Salve. Adolph, an der Spitze seiner etwas voraus marschirenden Schwadron, gebot unverzüglich einzuhalten und in wenigen Minuten war der Feind geworfen, zersprengt und der Rest gefangen. Ohne Aufenthalt, und den Nachkommenden die nöthige Rääumung des Feldes überlassend, besetzte der Rittmeister das brennende Schloß und fand einen Seitenflügel desselben noch unverfehrt. Man durchsuchte denselben und bald ertönte ein lautes Hülfgeschrei. Adolph, immer voran, folgte demselben augenblicklich und fand in einem oberen Saale mehrere Personen auf das vollständigste geknebelt auf den Erdboden hingestreckt. Nur einem war es gelungen, die Mundsperrre zu lösen und durch heftiges Schreien sich und kund zu thun. Noch hatte zwar das Feuer diesen Flügel des Schlosses, wie erwähnt, verschont, allein die Gefahr war auf's Höchste gestiegen, und schon waren einige Fenster vor Hitze gesprungen. Adolph durchschnitt rasch mit seinem Säbel die Bande des Nächsten und die nachfolgenden Reuter die der Uebrigen, man sah sich an — und wer malt das Staunen des Retters und der Geretteren — Esperance, der Notar und Herr Esvesque lagen abwechselnd in Adolphs Armen.

Inzwischen hatte ein heftiger Regenguß die Flammen gelöscht und die innere Glut wurde von der Mannschaft bald gebändigt. Nicht lange währte es und die Ordnung war überall hergestellt. Die Gefangenen wurden in das Hauptquartier zur weiteren Veranlassung gesendet und ein Theil des Regiments durchstrich die Umgegend zur Sicherung der Ruhe und Aufspürung der Entflohenen. Der Rittmeister wurde vom Chef der Expedition zum Befehlshaber des Schlosses einstweilen ernannt, und da die zügellose französische Soldateska bald gänzlich aufgehoben ward, so störte nichts das ruhige Zusammenleben der sich Wiedergesundenen.

Das gefährdete Schloß war das kürzlich ererbte Eigenthum des Notar, jetzigen Marquis d'Encour, welchen Charakter er in Folge des Ableben eines älteren Stammesverwandten

halb nach der Wiederherstellung der äußeren Ehrenrechte des französischen Adels angenommen hatte. Die Erhebung der bedeutenden Erbschaft und das früher im Geschäftsleben gesammelte Vermögen hatte ihn in den Stand gesetzt, das Notariat aufzugeben, sein Besitzthum in Paris zu veräußern und auf diesem Schlosse in ländlicher Abgeschiedenheit seine letzten Tage zu verleben. Esperance war ihm gefolgt, nachdem ihre Beschützerin eine Tante in Perpignan, zu welcher sie sich früher ohne Wissen ihres Oheims, vor Adolph fliehend begeben hatte, plötzlich mit Tode abgegangen war, und suchte den alten Oheim zu erheitern und zu pflegen; denn seit einiger Zeit schien seine sonst feste Gesundheit zu wanken.

Am freundlichen Kamine theilte man sich gegenseitig dieses und die Begebenheiten der von einander entfernt verlebten Tage mit, und nach den ersten stürmischen Ausbrüchen der Freude des Wiedersehens begann Herr Levesque, der uns wohlbekannte Maler:

„Als Sie mein guter Graf so plötzlich in meiner Behausung verhaftet wurden, und ich selbst unter den damaligen Verhältnissen mich scheuen mußte, persönlich für Sie zu wirken, ich übrigens auch wegen der Kürze unserer Bekanntschaft die eigentliche Ursache dieser plötzlichen Verhaftung nicht kannte, so suchte ich zusehenderst meinen Gönner den berühmten Maler David auf, welcher notorisch auch als Staatsmann zu jener Zeit eine äußerst wichtige Rolle spielte, und theilte ihm den Vorgang ihrer Arretirung und das Wenige mit, was ich von Ihrer Persönlichkeit sagen konnte.

(Fortsetzung folgt)

Kirchen - Notiz.

Katholischer Religion.

Geboren: Den 15. September dem Pfesferkühler und Bäckermeister Franz Ubrich ein Sohn Albert; den 18 dem Hufschmidt Johann Teuber eine Tochter Johanna Josepha; eodem

dem Kutscher Joseph Heißig ein Sohn Joseph; den 10. August dem Trompeter Friedrich Pfeiffer ein Sohn Erdmann Herrmann.

Getraut: Den 27. der Schneider Florian Ludwig Brand mit Jungfer Franziska Klapper.

Gestorben: Den 19. der Frau Louise Ettinger ein Sohn Johannes an der Abzehrung, alt 4 M. 8 L.; den 24. des Weber Wenzeslaus Wagner ein Sohn Karl an Krämpfen, alt 4 Jahr 7 M.; den 26. der pensionirte Gensd'arm Hieronimus Wolf an Brustkrankheit, alt 68 J.; dem Einwohner Anton Streit ein Sohn Julius an der Abzehrung, alt 1 Jahr 7 Mon.

Evangelischer Religion.

Geboren: Den 21. Septbr. dem Husaren Gottlieb Werfig ein Sohn Karl Aug. Wilhelm.

Bekanntmachungen.

Bade - Anstalt.

Bis zum 2. Oktober sind die Pränumeration - Billets noch gültig, später nicht mehr.

F. W i l d e.

Zum wahrscheinlichen vorletzten Gesellschafts - Ball für diesen Herbst ladet auf künftigen Sonntag den 2. Oktober ergebenst ein.

F. W i l d e.

Schon üb't mein Musik - Corps nette Tanzsachen von Strauß für meine geehrten Tänzer und Tänzerinnen für das gegenwärtige Kirmees - Fest ein, welches meine geehrten Gönner bald überraschen wird.

F. W i l d e.

Freiball im Schießhause.

als künftigen Sonntag den 2. Oktober wozu mit dem Bemerkten ergebenst einladet, daß für gute Musik gesorgt ist.

Rei s jun.

Es sind bei mir alle Sorten Holz zu haben, bestehend in: büchsenen, birkenen, eichenen, kiefern und fichtenen; so wie auch schönes birkenes Meißig, ebene Schindeln und Speichen.

M e y e r,
Holz = Händler.

Vergangenen Sonntag ist bei mir ein großer weißer, mit zwei schwarzen Punkten gezeichneter, Billard-Ball abhanden gekommen; wer mir zu dessen Wiedererlangung behilflich sein kann, zahle ich 16 Sgr. Trinkgeld.

Der Schankpächter Kap s.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an: daß ich mich hierorts als Wdtcher etabliert habe; ich versichere gute und dauerhafte Arbeit zu billigen Preisen und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist beim Bäcker Heißig auf der Breslauer-Gasse.

Alexander Mathey.

Das Schieben in der Kössnerschen Regelsbahn um die zwei Kommoden und die zwei Nähtischen wird künftigen Sonntag den 2. Oktober beendigt.

Eisler Guttman.

300 Rthlr. Capital

sind diese Mihaeli auf hypothekarische Sicherheit zu vergeben. Durch wen? sagt

K u r t s.

Vergangenen Jahrmarkt ist in einer Schenkstube hier, ein goldenes Ohrringel gefunden worden; der rechtmäßige Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionskosten zurück erhalten.

K u r t s.

Stuben zu vermiiethen.

Beim Uhrmacher Schramm unter den Bauden ist eine Stube nebst Kammer zu vermiiethen und bald zu beziehen.

Beim Schenkwirt Meyer auf der Burggasse ist oben vorn heraus eine Stube nebst Zubehör zu vermiiethen und den 1. Oktober zu beziehen.

Getreide - Preise der Städte Münsterberg und Frankenstein.

Münsterberg, den 24. September 1836.					Frankenstein, den 28. September 1836.								
Weizen	30	—	33	—	35	Sgr.	Weizen	35	—	36	—	38	—
Roggen	16	—	18	—	20	—	Roggen	19	—	19	—	20	—
Gerste	13	—	14	—	15	—	Gerste	15	—	15	—	16	—
Hafer	9	—	10	—	11	—	Hafer	10	—	11	—	13	—

Redacteur und Verleger F. Kurts.